

ein herrliches Ideal! Wie unerquicklich ist das Bild der Wirklichkeit! (Die österr. Reformfrüchte sind übersehen worden, cf. Dr. Ratschthaler zu Constanz.) Möchte doch das inhaltreiche, bestgemeinte, für die Ehre Gottes eifernde Werklein glücklich den Staar operiren helfen.

Einige Druckfehler sind stehen geblieben. Index fehlt.

Lambach.

P. Bernard Grüner.

- 30) **Geschichte des Marktes Asparn an der Baya, N.-Dest.**, von Josef Maurer, Pfarrer in Markthof. Wien, Norbertusdruckerei. 1887. XVI. 553 S. Preis 3 fl. Selbstverlag des Verfassers.

Der strebsame Verfasser hat die Geschichte seiner im 12. Jahrhunderte gegründeten Geburtsparre Asparn (so genannt vom Baume Espe) auf Grund vieler aus mehreren Archiven zusammengesuchter Urkunden und Beilagen mit großem Fleiße geschrieben und so auch für weitere Kreise, da hier und da auch natürlich die Geschichte des Landes berührt ist, ein interessantes und lehrreiches Buch geliefert. Insbesondere ist daraus ersichtlich wie der christliche Adel, vorzüglich die noch bestehende gräfliche Familie Breuner, zur Förderung der katholischen Kirche und christlichen Sitte sich sehr opferwillig gezeigt und die auf seinem Grundbesitz wohnenden Leute nicht nur als seine Unterthanen, sondern auch als seine ihm von Gott anvertrauten Pfleglinge betrachtet und behandelt hat, denen er in Religionswirren, in öffentlichen Bedrängnissen von Krieg, Hunger und Pest Schutz und Hilfe schuldig ist. Interessant ist es, zu erfahren, wie in der Vorzeit ein ewiger Seelengottesdienst gleich mit etlichen Jochen guten Ackerlandes gestiftet, die Rechtspflege hie und da hart, manchmal wieder milde gehalten worden ist, indem einer Kindesmörderin zuerst die Hand, dann der Kopf abgeschlagen wurde, die andere ganz begnadiget wurde, oft ein Dieb kleiner Dinge mit dem Stränge bestraft wurde. Interessant ist es auch, zu lesen, wie die Arbeitslöhne gewöhnlich sehr gering waren, aber der Metzen Korn auch nur 45 kr. kostete, und wie von den Zünften auf christliche Sitte und auf die Ehre des Handwerkes strenge gedrungen worden ist.

Das Buch ist demnach empfehlenswerth.

St. Pölten.

Dompropst Franz Zenott.

- 31) **Die hl. Elisabeth und Sanct Petrus.** Zwei geistliche Spiele mit Chören von Dr. F. W. H. Paderborn, Verlag von B. Klein 1887. Preis 75 Pf. = 47 kr. und 50 Pf. = 31 kr.

Das Schauspiel „Die hl. Elisabeth“ bringt 7 Bilder aus dem Leben der hl. Elisabeth und gehört zu den besten Leistungen des Kleine'schen Verlages, welcher sich die Ausgabe von volkstümlichen Theaterstücken angelegen sein läßt. Die Dichtung sucht eine der höchsten und schwierigsten Aufgaben zu lösen, welche sich der Poesie stellen kann: die Darstellung der inneren Seelenentwicklung einer Heiligen von der Entsagung der Welt an bis zur vollkommenen Vereinigung mit Gott. Da in dem Stücke nur Frauen auftreten, so ist es zur Aufführung in Schulen und weiblichen Erziehungsanstalten zu empfehlen. — Das geistliche Spiel „St. Petrus“, ein wohlgedachtes, edel empfundenes Werk bringt nach

dem Berichte der Apostelgeschichte und der kirchlichen Ueberlieferung das Leben des Apostelfürsten zur Anschauung und ist nur für männliche Rollen berechnet. Es ist zur Aufführung am Tage der Feier des goldenen Priester-Jubiläums Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII. bestimmt und geeignet.

Darfeld (Westfalen).

Vicar Dr. Samson.

32) Psallite sapienter! Kurze Betrachtungen zur Morgenandacht für Psalmenfreunde und vorzüglich für Mitglieder des Psalmenbundes in Auszügen aus den Psalmen-Erklärungen des Abt Dr. Maurus Wolter, Ord. S. Bened., herausgegeben von J. M. **Zweite** unveränderte Auflage. Augsburg 1887. Verlag des Literarischen Institutes von Dr. M. Huttler. Preis M. 1.50 = 93 fr.

Der ungenannte Herausgeber hat aus dem berühmten Werke des hochverdienten Erzabtes Maurus Wolter O. S. B. die Hauptgedanken zweckmäßig und schön herausgezogen. Jedem Psalme sind zwei Seiten Interpretationen gewidmet, ohne Rücksicht auf die Länge oder Schwierigkeit eines Psalmes. Die Darstellung ist sehr edel, salbungsvoll und erhebend; auch ist im allgemeinen der Sinn des Psalmes richtig hervorgehoben, auch die Verwendung in der Liturgie (speciell auch in der Pontifical-Liturgie) gebührend berücksichtigt. Im Einzelnen erlauben wir uns folgendes noch hervorzuheben:

Der Titel ist sprachlich incorrect; es sollte nämlich heißen, Erklärungen des Abtes, nicht des Abt; Psalm 28 (S. 57) wird mit Recht hervorgehoben, daß dieser Psalm bei der feierlichen Glockenweihe gebetet werde. Dann heißt es, die Glocke werde im Innern viermal mit Chrysam (richtiger: Chrisam) gesalbt und siebenmal von Außen; jetzt hätte aber nothwendig beigesetzt werden sollen: „mit Krankenöl“; denn die äußere Salbung darf nach dem Pontificale (Pars II. De Benedict. Campanae) nicht mit Chrisma, sondern nur mit dem Oleum Infirmorum vorgenommen werden; unsere Psalmen-Erklärung macht aber gar keinen Unterschied zwischen diesen zwei Arten von Öl, die vom Pontificale Romanum so genau distinguirt werden. Ps. 132, V. 2 (S. 266) werden die Worte: „Sicut unguentum in capite, quod descendit in barbam Aaron in oram vestimenti ejus“ vom Autor so interpretirt: „Vom Haupte rollt das Salböl über den ganzen Leib“, aber an das hat der Psalmist wohl kaum gedacht, beziehungsweise es auch nicht sagen wollen. Warum sollte das Salböl bis an den untern Saum herabgeträufelt haben? Es ist, wie auch Thalhofer hervorhebt, an den obern Saum, an die Kopföffnung zu denken. Prälat Dr. Thalhofer sagt in seiner Psalmen-Erklärung S. 750, Anm. 2: „Das heilige Salböl ward auf Aaron's Haupt ausgegossen so reichlich, daß es noch auf seinen Bart und den Saum (Ora, Mündung, eingesäumte Oeffnung, durch die der Kopf gesteckt wird, nicht unterer Saum) seines Kleides herabtroff“. Man kann sich ja das auch unter unsern Verhältnissen (d. h. bei der Bischofsweihe) vorstellen: Das Salböl fällt dabei von der Tonsur auf die Oeffnung in den zwei Tunicellen und der Casula des neu consecrirten Bischofes; (bekanntlich wird dieser Psalm jetzt während der Salbung der Hände des neuen Bischofes gesungen); auf die unteren Borten fällt das hl. Chrisma gewiß nicht. Druckfehler sind mir bei Ps. 40 (S. 82) und Ps. 47 (S. 95) aufgefallen; dort heißt es nemlich: Erystomus, statt Chrystomus, und hier: (S. 95) Epichanie, statt Epiphanie; ob Chrysam bei Ps. 28 (statt Chrisam) Druckfehler ist, können wir nicht beurtheilen; jedenfalls aber ist Chrisam zu schreiben; im Ps. 106 (4. Zeile) heißt es: in der Spendung statt in der Sendung des fleischgewordenen Wortes, was sicher ein Druckfehler ist.

Trotz der mannigfachen Ausstellungen möchten wir aber doch dieses Buch wegen seiner echt kirchlichen Richtung und der contemplativen Behandlung